

# 3a-Gelder nach Mass investieren

AHV und Pensionskasse ersetzen in der Regel nur 60% des letzten Erwerbseinkommens. Wer sich besserstellen will, muss freiwillig in die dritte Vorsorgesäule einzahlen. Einige Anbieter lassen auf 3a-Wertschriftenvermögen Individualität zu.

THOMAS HENGARTNER

Die Pensionskassenrente fällt nur für gut verdienende Personen ergiebig aus. Alle anderen müssen sich mit ergänzender freiwilliger Vorsorge eine bessere Basis schaffen. Für diese Gelder der dritten Vorsorgesäule wählen die meisten Sparer eine Konto-Lösung. Lukrativer sind aber Wertschriftenformen. Auch ein individuelles Investieren ist zugelassen.

Gemäss schweizerischer Praxis sollen aus der AHV-Zahlung und der Pensionskassenrente 60% des letztverdienten Salärs zusammenkommen. Mit lediglich drei Fünfteln des vorherigen Erwerbseinkommens mögen aber wohl die wenigsten Menschen leben wollen.

Zins wird auf 3a-Konten nur noch im Mikrobereich offeriert. Der Branchentrend geht in Richtung 0,5%. Parallel zu Konten bieten viele Banken und Versicherer 3a-Wertschriftenfonds mit unterschiedlichem Aktiengehalt an. Für Vorsorgegelder gilt im Grundsatz eine Benennung des Aktienanteils auf 50% der Anlagesumme.

## Bis zu 75% auf Aktien setzen

Dennoch erlauben im ultralangfristig ausgelegten 3a-Bereich immer mehr Banken eine forciert aktienlastige Investition. Sofern der Anleger dank eines Alters unter fünfzig eine noch lange Anlagedauer vor sich hat oder wegen anderweitiger Finanzvermögen als besonders risikofähig eingestuft wird, haben bspw. Swisscanto und UBS 3a-Fonds mit 75%-Aktienanteil im Angebot.

Beim Wertschriftensparen gilt es, auf kostengünstige Lösungen zu achten. In allen 3a-Wertschriftenformen werden vom Bruttoertrag die Vermögensverwaltungs-kosten abgerechnet. Für das Genre typisch ist der Vorsorgefonds von Swisscanto mit 45%-Aktienanteil, in dem die Bank eine pauschale jährliche Kommission von 1,1% in Abzug bringt.

Die Schwyzer Liberty Vorsorge möchte hingegen mit einem Plattformansatz auffallen. Sie lässt Anlagekunden über die Internetseite Compare-invest aus 3a-Wertschriftenfonds einer grossen Zahl von Banken auswahl-



ILLUSTRATION: CLAUDIO COPPEL

len – «zu Preisen für institutionelle Anleger», wie Geschäftsleiter Oliver Bienek auf Anfrage betont. Zur reduzierten Fondsgebühr verrechnet Liberty Vorsorge ergänzend eine Pauschale von 0,4% jährlich.

## Eigenständig ETF kombinieren

Die Luzerner PensExpert ermöglicht, über einen Vermögensverwaltungs-auftrag ein individuelles 3a-Portfolio mit Einzeltiteln einzurichten. Ergänzend zur Verwaltungsgebühr wird eine Basiskommission von 0,175% jährlich in Rechnung gestellt.

PensExpert bringe eine Auswahl diverser Bankpartner ins Spiel, berichtet Kundenberaterin Renate Schläpfer. Sie beschreibt, dass Anlagekunden mit mindestens 200'000 Fr. 3a-Vermögen im Zinssegment anstelle von Obligationenanlagen den hauseigenen Hypotheken-

Fonds wählen können: «Ein sicheres Investment mit stabilem Zinsertrag ohne Wertschwankung.»

Eine gänzlich individuelle Gestaltung innerhalb der BVG-Begrenzungen bietet die VZ Depotbank, wie Geschäftsführer Marc Weber auf Anfrage erklärt: «Die Kunden bestimmen selbständig über das Internet oder wahlweise mit persönlicher Beratung die für sie passende Anlagestrategie und wählen Bausteine aus einer Selektion von ETF verschiedener Anbieter.»

Zu den ETF-Gebühren wird eine Pauschale von 0,68% jährlich zugeschlagen. Das Portfolio werde vierteljährlich spesenfrei auf die Strategiequoten balanciert, erwähnt Weber. Zudem könnten Kunden eigene Umschichtungen jederzeit zu einer geringen Fixgebühr veranlassen. Damit stehen erfahrenen Anlegern auch im 3a-Bereich alle Türen offen für eigene Akzente in der Vermögensführung.

## PENSIONS-KASSEN-STURZ



Quelle: Theobald/Proventus/FTI AG

Die Pensionskassenvermögen sind nach dem ersten Jahresdrittel gut im Schuss. Die Aktien – im Schnitt rund 30% der Vermögen – notieren knapp 10% höher. Die rund 40%ige Obligationenrente der Kassenvermögen ist wertmässig nach auffälligem Ab und Auf gegenüber Jahresbeginn mehr oder weniger unverändert.

Der Deckungsgrad der Pensionskassen (Verhältnis von Vermögen zu Verpflichtungen) habe im bisherigen Jahresverlauf voraussichtlich auf durchschnittlich 112% verharret, sagten Vertreter von Credit Suisse am Dienstag an einer Medienveranstaltung. Sie gaben jedoch zu bedenken, die Verhältniszahl beruhe auf einer optimistischen Annahme künftiger Anlageerträge. Die Bank schätzt, dass Pensionskassen in den nächsten Jahren im Schnitt 1,9% Bruttoerträge erreichen. Würden die Vorsorgeeinrichtungen auf dieser Basis bilanzieren, resultierte im Branchenschnitt ein Deckungsgrad von nur 100 bis 105%.

Die neueste Umfrage der Grossbank bestätigt, dass die Vorsorgeträger das Obligationenengagement verringert haben. Viele Umfrageteilnehmer schichteten um in Auslandsaktien und in Fonds ausländischer Immobilien. Auch die Alternativenanlagen wurden ausgebaut. Allerdings ist hier das Feld der rund 1800 Pensionskassen geteilt. Die Hälfte ist weiterhin überhaupt nicht aktiv in den modischen Anlageklassen Versicherungs- und Bankkreditverbriefungen sowie Private Equity und Hedge Funds.

## Anpassung der Anlagestrategie

Antworten in %	Erhöht	Unverändert	Nicht investiert
Auslandsaktien	52	40	2
Immobilien Ausland	48	30	22
Versicherungsverbriefung	26	16	56
Senior Bank Loans	23	9	68
Private Equity	24	24	52
Hedge Funds	13	27	54

Quelle: UBS Vermögensmanagement 2016

Schreiben Sie uns: vorsorge@fuw.ch



# Vermögensverwaltungskosten härter aushandeln

Schweizer Pensionskassen können mit niedrigeren Kosten das Ergebnis verbessern, ohne grössere Anlagerisiken einzugehen.

RETO TARREGHETTA

Die skandinavischen Länder unter Führung von Dänemark schneiden in Pensionsfragen besonders gut ab. Sie erzielen starke Investiment-ergebnisse, und sie heben das Pensionierungsalter im Einklang mit dem steigenden Lebensalter an.

Die Schweiz ist 2016 im Ranking des Beratungsunternehmens Mercer von Rang vier auf sechs zurückgefallen. Grund ist, dass die Nettoersatzrate (Rente in Prozent des vormaligen Einkommens) schwand. Die Rente ist im Verhältnis zum Lebenserwerb gesunken, da viele Pensionskassen in den letzten Jahren den Rentenwandlungssatz gesenkt haben.

Grossen Einfluss auf die Entwicklung der Vorsorgevermögen haben ausser der Anlagestrategie und der Bruttoerformance der Investments auch die Verwaltungskosten. Schon nur geringfügig zu

hohe Gebühren können das über einen Zeitraum von 40 Jahren akkumulierte Vermögen bis zu 20% beeinträchtigen. Ein Blick auf Europa zeigt, dass die Verwaltungskosten der Pensionskassen höchst unterschiedlich ausfallen, wofür neben der betrieblichen Effizienz auch unterschiedliche Reportingverfahren und Gebührestrukturen verantwortlich sind.

In der Schweiz sind die administrativen Kosten und Vermögensverwaltungskosten in Prozent der Gesamtkтива gemäss OECD-Daten von 0,29% im Jahr 2005 auf 0,61% im Jahr 2015 gestiegen. Das ist im westeuropäischen Vergleich hoch. In Dänemark sind sie im gleichen Zeitraum von 0,11 auf 0,09% gesunken. Die Vermögensverwaltungskosten einer Schweizer Kasse sind rund vier Mal höher als die allgemeinen Verwaltungskosten.

Oft wird der vermehrte Einsatz von Renten, alternativen Anlageinstrumenten für den Kostenanstieg der letzten Jahre

verantwortlich gemacht. Doch die Zunahme kann vor allem auf neue regulatorische Vorschriften zurückgeführt werden.

Seit 2013 sind die Pensionskassen verpflichtet, die gesamten Vermögensverwaltungskosten getrennt von den übrigen Verwaltungskosten auszuweisen. Wurden

*«In den Niederlanden lädt die Aufsicht neuerdings Stiftungsräte vor, wenn die Kostenhöhe auffällt.»*

früher in den Betriebsrechnungen der Pensionskassen nur die offen in Rechnung gestellten Kosten ausgewiesen, müssen heute auch die innerhalb von Fonds abgerechneten Gebühren offengelegt werden. Damit ist auch klar, dass die früher optisch

niedrige Kostenlast mit einer geringeren Nettorendite einhergegangen ist.

In der Schweiz wurde in Sachen Transparenz und Ausweis der Gebührensumme schon viel erreicht. Aber es gibt Länder, in denen das Interesse, die Kosten zu senken, ausgeprägter ist.

In den Niederlanden zum Beispiel lädt der Regulator neuerdings gerne auch einzelne Stiftungsräte vor. Sie müssen dann aufzeigen, was sie konkret gemacht haben, um die Kosten der Pensionskasse zu senken und den versicherten Personen zu dienen. In Grossbritannien fordert die Regulierungsbehörde FCA nicht nur eine umfassendere Kostentransparenz, sondern hat 2015 sogar ein Kostendach für die Vermögensverwaltungsgebühren eingeführt. Auch in der Schweiz flackert immer wieder die Diskussion auf, für bestimmte Anlageklassen einen Kostendeckel einzuführen. Der Effekt einer solchen Massnahme ist aber fraglich.



BILD: ZVG

Die Kosten einer Anlageklasse allein dürfen nicht Grund sein, nicht in sie zu investieren. Entscheidend ist das Nettoergebnis. Allerdings ist zu bemerken, dass die Kosten in skandinavischen Ländern besonders wegen des hohen Anteils an passiven und somit kostengünstigen Anlageinstrumenten auffallend niedrig sind.

Schweizer Pensionskassen können die Vermögensverwaltungskosten deutlich senken, indem sie eine gesamtheitliche Kostenanalyse durchführen und mit ihren Banken und Vermögensverwaltern die Konditionen neu verhandeln – notabene ohne die Anlagestrategie zu ändern.

Reto Tarreghetta leitet die auf Kostenanalysen spezialisierte Novarca.

Anzeige

Neue Zürcher Zeitung

**Teurer Blindflug im Absenzenwesen**

## Mit uns behalten Sie auch langfristig den Durchblick, liebe PK-Verantwortliche.

Ganz gleich, welche Trends und Entwicklungen sich für die berufliche Vorsorge abzeichnen, mit der Mobiliar, der Spezialistin für biometrische Risiken seit mehr als 65 Jahren, sind Sie in besten Händen. Dank der Genossenschaft profitieren Sie von nachhaltigen und partnerschaftlichen Lösungen. Wissenswertes unter: [mobiliar.ch/berufliche-vorsorge](http://mobiliar.ch/berufliche-vorsorge)

**die Mobiliar**